

Dresdner
Philharmonie

SINFONIEKONZERT

Schubert »Unvollendete«

SA 11. OKT 2025 | 19.00 UHR
KULTURPALAST

Víkingur Ólafsson

spielt Bach, Beethoven und Schubert

- 09.11.2025 **Düsseldorf** Tonhalle
11.11.2025 **Frankfurt** Alte Oper
12.11.2025 **Bremen** Die Glocke
13.11.2025 **Hamburg** Laeiszhalle
15.11.2025 **Dresden** Kulturpalast
16.11.2025 **Hannover** NDR Konzerthaus
17.11.2025 **Berlin** Philharmonie
18.11.2025 **Hamburg** Elbphilharmonie

Jetzt Tickets sichern:
deutsche-klassik.de/olafsson



PROGRAMM

JOHANNES BRAHMS (1833 – 1897)

**Konzert für Violine, Violoncello und
Orchester a-Moll op. 102 (1887)**

Allegro

Andante

Vivace non troppo

PAUSE

PAUL HINDEMITH (1895 – 1963)

**»Sinfonische Metamorphosen nach Themen
von Carl Maria von Weber« (1943)**

Allegro

Scherzo (Turandot). Moderato

Andantino

Marsch

FRANZ SCHUBERT (1797 – 1828)

Sinfonie h-Moll D 759 »Unvollendete« (1822)

Allegro moderato

Andante con moto

Aurel Dawidiuk | Dirigent

Charlotte Thiele | Violine

Friedrich Thiele | Violoncello

Dresdner Philharmonie

*Dieses Konzert unter der Leitung von Aurel Dawidiuk wird im Rahmen der Konzertförderung
Forum Dirigieren – eine Initiative des Deutschen Musikrates – aus Fördermitteln der Gesell-
schaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten mbH (GVL) unterstützt.*

Wie aus musikalischem Erbe Neues entsteht

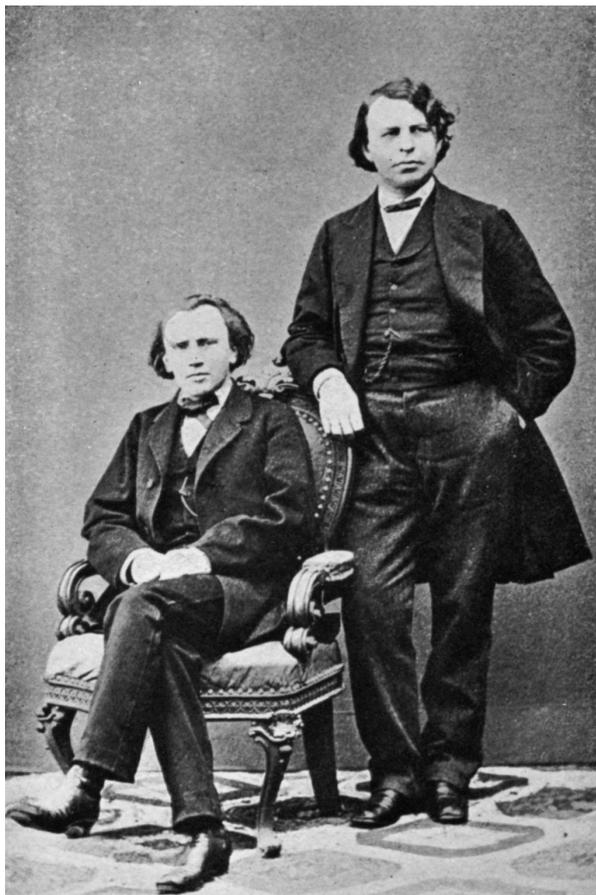
Drei Werke aus unterschiedlichen musikalischen Welten, und doch verbindet sie etwas: Franz Schuberts »Unvollendete«, Johannes Brahms' Doppelkonzert und Paul Hindemiths »Sinfonische Metamorphosen« lassen sich als Stationen eines Dialogs zwischen Tradition und Fortschritt verstehen, ein Spannungsverhältnis, das die Musikgeschichte prägte. Schuberts h-Moll-Sinfonie steht an der Schwelle von Klassik zu Romantik. Ihre dunkle Grundfarbe, ihre weit gespannten Melodien und harmonischen Tiefenschichten sprengen das klassische Formdenken. Unter traditionellen Gesichtspunkten gesehen gilt sie mit nur zwei Sätzen als unvollendet – aber es scheint gar nichts zu fehlen.

Der Dialog von Violine und Cello im Doppelkonzert von Brahms erinnert an barocke Konzertformen, zu seiner Zeit war diese Besetzung für ein Solokonzert jedoch die absolute Ausnahme. Brahms greift hier in seinem letzten Orchesterwerk eine alte Idee auf und führt sie in

die spätromantische Sinfonik: Orchester und Solist:innen bilden eine enge, kammermusikalisch geprägte Einheit. Die beiden Soloinstrumente sind oft miteinander verflochten, antworten einander oder verschmelzen zu einem »Duo im Konzert«.

In Paul Hindemiths »Sinfonischen Metamorphosen« nach Themen von Carl Maria von Weber entsteht aus dem historischen Material ein neues Werk mit rhythmischer Präzision, orchestraler Farbigkeit und tänzerischem Elan – eine vitale Fortschreibung der Tradition.

»Durch und durch originell« Brahms: Doppelkonzert a-Moll



Johannes Brahms (sitzend) und
Joseph Joachim, ca. 1855

»Trostlos, langweilig, die reine Greisenproduktion [...] ich kenne kein unbedeutenderes Werk unseres lieben Freundes.« Ausgerechnet der Brahms-Freund Theodor Billroth zeigt sich wenig begeistert. Doch nicht alle Zeitgenossen sehen das so. »Brahms hat mit seinem Konzert eines seiner besten Werke geschaffen [...] es klingt daraus eine Gefühlswelt voll duftiger Poesie«, behauptet der Kritiker der »Neuen Musik-Zeitung«.

Es ist der Sommer 1887: Johannes Brahms, bald Mitte 50, ist im schweizerischen Thun, dem Tor zum Berner Oberland. Eigentlich möchte er urlauben, doch es wird, wie so oft, ein Arbeitsurlaub. Wie stets wahrt Brahms eisern Stillschweigen über das, was er gerade unter der Feder hat. Von daher wissen wir nichts Genaues über Konzeption und

Kompositionsbeginn. Einzig der Biograph Max Kalbeck, der in seinen Theorien gern forscht auftritt, hat ein Bündel von Erklärungen parat: Zum einen sei dieses Konzert bereits zuvor auf einer Italienreise zumindest skizziert worden; zum zweiten habe Brahms in diesem Werk Ideen zu einer fünften Sinfonie verarbeitet: »In der Idee des Komponisten sollte die Erinnerung an die glücklichen Zeiten des Zusammenwirkens mit Joachim ihm den verlorenen Freund seiner Jugend wiedergewinnen helfen, und das Violoncell sich dabei als gefälliger Vermittler anbieten, das ganz persönliche Violoncell Robert Hausmanns, der den Meister um ein Konzertstück für sich gebeten hatte.«

Brahms, der immer schon notorisch selbstkritisch war, zweifelt auch in diesem Fall: »Ich traue meiner Partitur gar wenig und hätte sie durchaus lieber Dir als dem Kopisten geschickt«, gesteht er dem Geiger Joseph Joachim. »Aber, eine Probe wäre doch jedenfalls gewünscht.« Die freundschaftliche Verbindung zu Joachim hatte sich zwischenzeitlich abgekühlt (durch Joachims Rosenkrieg und die Scheidung von seiner Frau Amalie), doch Brahms erhofft sich eine Wiederbelebung der Freundschaft, wie er seinem Verleger gegenüber gesteht: »Das ist nämlich ein Konzert für Geige und

Cello! Namentlich meines Verhältnisses zu Joachim wegen, wollte ich immer die Geschichte aufgeben, aber es half nichts. In künstlerischen Sachen sind wir ja zum Glück immer im freundlichen Zusammenhang geblieben, ich hätte aber nicht gedacht, daß wir ja noch einmal persönlich zusammenkommen würden. Eine kurze, ihm alle Freiheit lassende Mitteilung griff er aber so erfreut und begierig auf, daß ich jetzt richtig das Stück mit ihm und Hausmann nächstens am Klavier zunächst versuchen werde. Vermutlich in Frankfurt.«

Nach einigem Hin und Her einigt man sich auf Baden-Baden, um das Werk dort im September 1887 zu dritt durchzugehen. Auch lässt sich kurzfristig eine Test-Aufführung mit Orchester arrangieren. Brahms kann einige Verbesserungen einarbeiten, bleibt allerdings immer noch skeptisch bei der Beurteilung des neuen Werkes: »durch schönste, brillianteste Zusätze und Änderungen in dem Konzert – das ich immer noch recht bedenklich anschau«. Er bittet Joachim um weitere Korrekturvorschläge und zeigt sich dafür dankbar.

Weitere Proben werden auch als nachträgliche Geburtstagsfeier für Clara Schumann angesetzt. In ihrem Tagebuch hält sie fest: »Vormittags kam Brahms. Joachim aber ließ ihn im Stich. Brahms

spielte sein Concert mit Hausmann allein ein paar Mal durch aber es war mir unmöglich, einen Begriff zu bekommen, da Johannes zu unrein spielte, daß ich nur ein furchtbares Chaos empfand bis auf wenige melodische Stellen.« Später notiert sie: »Abends wurde das Concert probirt und nun wurde es bei weitem klarer, und erwärmte mich ganz und gar, es ist ein durch und durch originelles Werk.«

Brahms aber verlässt Baden-Baden, reist zurück nach Wien, um von dort in Richtung Köln aufzubrechen, wo inzwischen die Uraufführung angesetzt ist, eingebettet in ein wahres Mammut-Programm, wie sie im 19. Jahrhundert üblich sind: eine Ouvertüre von Mendelssohn, je ein Solistensatz aus Konzerten von Spohr und Boccherini, Beethovens Fünfte, die Bearbeitung eines Schubert-Liedes, dazu schließlich von Brahms der »Gesang der Parzen« sowie das neue Doppelkonzert in drei Sätzen. Brahms steht am Pult des Gürzenich-Orchesters, Joachim und Hausmann sind an jenem 18. Oktober 1887 die Solisten.

Der Wunsch mehrerer Städte, das Werk aufführen zu wollen, löst eine beinahe hektische Reisetätigkeit aus. Die drei Protagonisten der Uraufführung spielen dieses Konzert noch fünf weitere Male gemeinsam.

JOHANNES BRAHMS

* 7. Mai 1833 in Hamburg

† 3. April 1897 in Wien

Konzert für Violine, Violoncello und Orchester a-Moll op. 102

ENTSTEHUNG

Sommer 1887

URAUFFÜHRUNG

18. Oktober 1887 in Köln mit dem Gürzenich-Orchester, Violine: Joseph Joachim, Violoncello: Robert Hausmann, Dirigent: Johannes Brahms

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

11. März 1925 in Dresden, Violine: Stefan Frenkel, Violoncello: Stefan Auber, Dirigent: Eduard Mörike

ZULETZT

6. Juli 2014 im Schauspielhaus, Violine: Julia Fischer, Violoncello: Daniel Müller-Schott, Dirigent: Michael Sanderling

ORCHESTERBESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher

DAUER

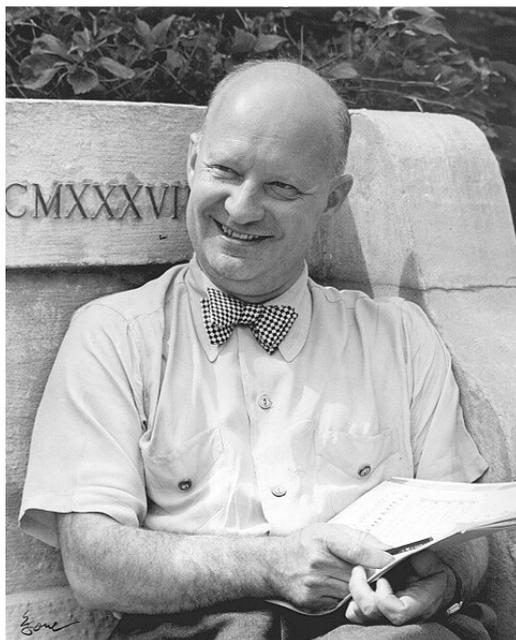
ca. 32 Minuten

Wirkungsvoll weiterentwickelt

Hindemith: Sinfonische Metamorphosen

Er gilt immer wieder als verstörender Avantgardist, wird als Bürgerschreck beschimpft. Gerade beim jungen Paul Hindemith kann man sicher sein, dass seine neuen Werke alles Mögliche zu bieten hatten, nur nichts Konventionelles. Was Richard Strauss – angeblich – zu der Frage bewegt: »Warum komponieren Sie denn so? Bei Ihrem Talent könnten Sie doch auch ganz anders.« Hindemith sieht das mit dem ihm eigenen Humor pragmatisch: »Wir machen auch Musik, jedoch solche, welche nur extra präparierte Ohren ertragen können. Am besten solche, die mit Watte zugestopft sind...«

Im Laufe seines Künstlerlebens hat sich Hindemith immer wieder gewandelt. Er ist ein musikalisches Chamäleon, vielleicht auch, weil er so viele Instrumente mehr oder weniger gut beherrscht. Von Haus aus ist er Geiger und Bratscher,



Paul Hindemith 1939/40 während seines Exils in den USA

doch eignet er sich praktische Grundkenntnisse von allen gängigen Orchesterinstrumenten an. Mit zunehmenden Jahren mildert sich dann seine teils burschikos-experimentelle Klangsprache. Doch er experimentiert weiter, wenn auch subtiler, publikumsfreundlicher. Dennoch: Die Nationalsozialisten

geißeln ihn als »atonalen Geräuschemacher«, Mitte der 1930er Jahre erfolgt ein Aufführungsverbot seiner Werke. Hindemith geht zunächst in die neutrale Türkei, schließlich wandert er mit seiner Frau in die USA aus. Bereits im Jahr 1940 entsteht der Plan zu einem Ballett-Projekt mit dem Choreographen Léonide Massine, der sich dafür Bearbeitungen nach Musik von Carl Maria von Weber wünscht. Massine denkt dabei mehr an reine Orchestrierungen, Hindemith aber schwebt eine richtige Weiterentwicklung der Weberschen Musik vor. Zügig macht er sich an die Arbeit, zunächst in einer Fassung für Klavier, doch ebenso zügig gerät das Projekt ins Stocken, denn mit Massine kommt es zu Differenzen. Dabei habe er Webers Musik doch nur »leicht gefärbt und ein bißchen schärfer gemacht«, wie Hindemith seiner Frau gesteht...

Erst im Jahr 1943 gewinnt die Partitur endgültig an Umfang, auch weil der Dirigent Artur Rodziński Hindemith mit einem Kommissionsauftrag ködert. Die New Yorker Uraufführung im Jahr darauf ist ein Erfolg, bald schon zeigen sich weitere amerikanische Orchester interessiert. Nach Deutschland gelangen die »Symphonischen Metamorphosen« erst, als der Krieg längst vorbei ist. Ende Mai 1947 erfolgt die erste Aufführung auf deutschem Boden in Düsseldorf. Danach geht es Schlag auf Schlag, Hindemith selbst wird das Werk mehrfach dirigieren, auch entstehen verschiedene (Rundfunk-)Einspielungen. Die »Metamorphosen« bestehen aus Variationen und sind doch mehr: Hindemith hat offenbar Wert auf einen Ratespiel-Charakter gelegt, denn die verwendeten Weber-Themen hat er nicht preisgeben wollen, mit Ausnahme von

»Turandot«, einer Bühnenmusik, die Weber auf Schillers Nachdichtung des gleichnamigen Schauspiels komponiert hatte. Heute wissen wir längst mehr über die Vorlagen, die Hindemith genutzt hat: Er verwendet Material aus den »6 Pièces faciles« op. 10, den »Huit Pièces« op. 60 – also keine Gassenhauer à la »Freischütz«, sondern rare Fundstücke aus dem Weber-Katalog.

Hindemith wäre nicht Hindemith, wenn er nicht auch in dieser Musik weitergedacht hätte. So sind diese »Metamorphosen« keine rückwärtsorientierte, romantische Verklärung, sondern raffinierte, wirkungsvolle Weiterentwicklungen. Vielleicht hängt der Charakter dieser Veränderungen auch mit Hindemiths Biographie und seinem amerikanischen Exil zusammen...

PAUL HINDEMITH

* 16. November 1895 in Hanau

† 28. Dezember 1963 in Frankfurt am Main

»Sinfonische Metamorphosen nach Themen von Carl Maria von Weber«

ENTSTEHUNG

(1940–) 1943

URAUFFÜHRUNG

20. Januar 1944 in New York,

Dirigent: Artur Rodziński

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

23. Januar 1955 im Festsaal des

Deutschen Hygiene-Museums,

Dirigent: Heinz Bongartz

ZULETZT

7. März 2004 im Festsaal des Kulturpalastes,

Dirigent: Marek Janowski

BESETZUNG

Piccoloflöte, 2 Flöten, 2 Oboen,
Englischhorn, 2 Klarinetten, 1 Bass-
klarinetten, 2 Fagotte, Kontrafagott,
4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen,
Tuba, Pauken, erweitertes Schlagwerk,
Streicher

DAUER

ca. 20 Minuten

Unvollendet vollendet

Schubert: Sinfonie h-Moll



Franz Schubert 1825, Gemälde von Wilhelm August Rieder

Wien, 1822. Ludwig van Beethoven ist inzwischen 52 Jahre alt, und sein Schatten schwebt über allem und allen. Mit seinen bislang acht Sinfonien hat er neue Maßstäbe gesetzt. Ihre Uraufführungen sind musikalische Großereignisse. Beethovens Einfluss färbt ab auf viele Komponisten, vor allem auf die jüngeren, die sich ebenfalls der Gattung Sinfonie widmen. Zu

ihnen zählt auch Franz Schubert. Sechs Sinfonien hat er bereits komponiert, hinzu kommen einige unfertige Entwürfe. Bislang sind seine sinfonischen Werke von Liebhaber-Orchestern aufgeführt worden, jetzt aber drängt Schubert in die großen Säle, in die breite, kritische Öffentlichkeit. Er ist 25 Jahre alt und auf der Suche. Wie fast immer in seinem Leben. Daher auch die vielen Abbrüche in seinem Werk-Katalog: unvollendete Sonaten, Quartette, Opern-Projekte, Orchesterwerke. Mehr als vier Jahre liegen zurück, seit er seine sechste Sinfonie abgeschlossen hat. Nun also, nach einigen fragment gebliebenen Skizzen, folgt ein weiterer, ein neuer Anlauf.

Mit so viel Hoffnung beginnt Schubert im Herbst 1822 die Arbeit an seiner h-Moll-Sinfonie, doch ihre erste Aufführung wird er nicht mehr erleben. Sie erfolgt erst 37 Jahre nach seinem Tod, anno 1865. Vielleicht liegen die Gründe dafür in der rätselhaften Gestalt dieser Sinfonie, denn vollständig erhalten haben sich nur zwei Sätze.



Faksimile des unvollständigen dritten Satzes

Schubert hat uns mit diesem Werk einige Nüsse zu knacken gegeben. Das beginnt schon mit dem Formschema im ersten Satz. In mehreren seiner frühen Sinfonien stellt Schubert, dem Vorbild Haydns, Mozarts und Beethovens folgend, eine langsame Einleitung voran. Nicht so hier. Das erste Thema erscheint völlig unvermittelt, in tiefer Lage gemeinsam vorgetragen von Celli und Kontrabässen. Die Sinfonie beginnt also einstimmig! Eine Seltenheit. Und weil das Thema so verhalten und so zögerlich klingt, fühlt man sich doch irgendwie an eine langsame Einleitung

erinnert. Auch das zweite Thema wird von zwei Instrumentengruppen unisono vorgestellt, intoniert von Oboen und Klarinetten, während die Streicher auf nervöse Weise begleiten.

Wie ungewöhnlich Schubert vorgeht, zeigt sich spätestens, wenn er, nach einer kurzen Überleitung und entgegen der Konvention, ein drittes Thema präsentiert, das – ungewöhnlich genug – in G-Dur steht. Tritt nun die Idylle ein und verdrängt sie alle Schwermut? Natürlich nicht. Um das zu unterstreichen, bricht Schubert dieses Thema relativ abrupt ab.

Es dauert nicht lange, und schon dominiert wieder die düster-gedrückte Stimmung, mit der dieser Satz begonnen hat. »Allegro moderato« hat Schubert über den ersten Satz geschrieben, »Andante con moto« über den zweiten. Wirklich klar unterscheiden sie sich damit nicht. Vielmehr ergänzen sie einander. Tänzerisch erscheint der Dreiertakt im zweiten Satz, er steht in Dur. Freier Weg ins Idyllische? Nicht wirklich, auch hier nicht. Was leicht scheint, ist nicht leicht. Das zeigen allein die Kontraste: pianissimo, fortissimo. Es gibt viele Übergänge, massive Akkordfolgen und bang fragende Melodien. Und danach? Es gibt Skizzen zu einem Scherzo, und auch an Versuchen, einen vierten Satz zu rekonstruieren, hat es nie gemangelt. Doch immer wieder stellt sich dann die Frage: Ist dieses Stück mit seinen zwei Sätzen überhaupt unvollendet? Bei allen Ungewissheiten, die sich bis heute im Zusammenhang mit der Entstehung dieses Werkes gehalten haben, ist anzunehmen, dass sich Schubert zunehmend damit abgefunden hat, dass seine Sinfonie nicht über die vorhandenen zwei Sätze hinauskommen würde. Oft durchschreiten Sinfonien einen bestimmten Weg, etwa Beethovens Fünfte vom düsteren Moll zum ambivalent grellen Schluss-Jubel in Dur. Doch wohin hätte sich Schuberts

h-Moll-Sinfonie entwickeln sollen? In dieser Sinfonie schlummert eine Ausweglosigkeit, die keinen Scherzo-Satz und auch kein lösungsbezogenes Finale erlaubt.

FRANZ SCHUBERT

* 31. Januar 1797, Gemeinde
Himmelpfortgrund (heute Wien)
† 19. November 1828, Wieden
(heute Wien)

Sinfonie h-Moll D 759 »Unvollendete«

ENTSTEHUNG

1822

URAUFFÜHRUNG

17. Dezember 1865 in Wien, Dirigent:
Johann von Herbeck

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

20. Januar 1887 im Gewerbehause-Saal,
Dirigent: Ernst Stahl

ZULETZT

7. Juli 2019 im Cultural & Arts Centre in
Incheon (Südkorea), Dirigent: Michael
Sanderling

BESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,
2 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen,
Pauken, Streicher

DAUER

ca. 28 Minuten

AUREL DAWIDIUK



Aurel Dawidiuks rascher Aufstieg als Dirigent und Instrumentalist macht ihn zu einem der vielversprechendsten neuen Talente der klassischen Musik. 25/26 gestaltet er seine zweite Saison als Associated Conductor (Assistenzdirigent) beim Royal Concertgebouw Orchestra in Amsterdam. Zu den Höhepunkten der Saison zählen erneute Auftritte als Dirigent mit dem Royal Concertgebouw und dem Bundesjugendorchester sowie Debüts u. a. mit den Bamberger Symphonikern, der Dresdner Philharmonie, dem Royal Liverpool Philharmonic, der NDR Radiophilharmonie, dem Wiener Kammerorchester, dem Tokyo Metropolitan

Symphony Orchestra und dem China National Symphony Orchestra. Im Frühjahr 2026 begibt er sich auf eine Orgelkonzert-Tournee, die ihn unter anderem in die Tonhalle Zürich, das Wiener Konzerthaus, die Kölner Philharmonie und das CNDM Madrid führt. Aurel Dawidiuk ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe, darunter der Neeme-Järvi-Preis vom Gstaad Menuhin Festival 2023 und der Erste Preis beim Internationalen Hans-von-Bülow-Wettbewerb Meiningen 2023 in der Kategorie Dirigieren vom Klavier aus. 2023 veröffentlichte Aurel Dawidiuk sein neuestes Album »B-A-C-H; »Hommage à...« beim Label GENUIN, eine Sammlung von Orgelmusik, die ihm zwei Nominierungen für den Opus Klassik Award einbrachte.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

CHARLOTTE THIELE

Charlotte Thiele, geboren 2000 in Dresden, ist eine der vielversprechendsten Geigerinnen ihrer Generation. Ihre Konzerte als Solistin führten sie bereits nach Hamburg in die Elbphilharmonie, in das Gewandhaus zu Leipzig, in den Kulturpalast Dresden oder auch ins Markgräfliche Opernhaus in Bayreuth. In der Saison 24/25 spielte sie ihr Solo-Debüt im großen Saal der Berliner Philharmonie, im Nikolausaal Potsdam und in der Wunderino Arena in Kiel. Wieder eingeladen vom Göttinger Symphonieorchester führte sie gemeinsam mit ihrem Bruder, dem Cellisten Friedrich Thiele, das Doppelkonzert von Johannes Brahms auf. Als Duo waren Charlotte und Friedrich auch in der Semperoper und in der Frauenkirche Dresden zu hören. Als Artist in Residence der Bad Reichenhaller Philharmoniker präsentierte Charlotte in der Saison 22/23 eine facettenreiche Auswahl der



Violinliteratur. Jüngst wurde sie als Gastkonzertmeisterin zur Deutschen Oper Berlin, zum MDR-Sinfonieorchester, zum Württembergischen Kammerorchester Heilbronn, zur Kammerakademie Potsdam, zur Dresdner Philharmonie, zur Musikalischen Akademie Mannheim und zur Staatsoper Stuttgart eingeladen. Als Konzertmeisterin der Giuseppe-Sinopoli-Akademie war sie in den Saisons 23/24 und 24/25 in der Sächsischen Staatskapelle Dresden zu erleben.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

FRIEDRICH THIELE



Friedrich Thiele, geboren 1996 in Dresden, gewann zahlreiche renommierte nationale und internationale Preise, wie den 2. Preis, den Publikumspreis und den Preis für die beste Interpretation des Auftragswerks beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD 2019 sowie den Preis des Deutschen Musikwettbewerbs 2019. Als Solist gastierte er bereits bei vielen herausragenden Orchestern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Orchester des Nationaltheaters Brasilia, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, der Kammerakademie Potsdam, der Dresdner Philharmonie, dem Deutschen Symphonie-

Orchester Berlin und dem Orquesta Sinfónica Simón Bolívar in Caracas. Diese Engagements führten ihn in viele prestigeträchtige Häuser und Konzertsäle wie das Mariinsky-Theater Sankt Petersburg, die Elbphilharmonie und die Laeiszhalle Hamburg, die Meistersingerhalle Nürnberg, das Konzerthaus Berlin und den Herkulesaal sowie den Gasteig in München. Seit 2021 ist er 1. Konzertmeister der Violoncelli in der Sächsischen Staatskapelle Dresden. Als leidenschaftlicher Kammermusiker trat er bereits bei renommierten internationalen Festivals auf und musizierte dort u. a. mit Igor Levit, Julia Fischer, Tabea Zimmermann, Antoine Tamestit, Patricia Kopatchinskaja und Nils Mönkemeyer. Seinen Master of Music erhielt er 2023 an der Kronberg Academy in der Klasse von Wolfgang Emanuel Schmidt.



VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE

DRESDNER PHILHARMONIE

Musik für alle – Die Dresdner Philharmonie steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick

über den musikalischen Tellerrand hinaus. Gastspiele in Europa, Asien und Amerika sowie die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben die Dresdner Philharmonie als Spitzenorchester etabliert. Seit Beginn der Konzertsaison 2025/2026 ist Sir Donald Runnicles Chefdirigent des Orchesters, Tabita Berglund übernimmt die Position der Ersten Gastdirigentin. Der 2017 eröffnete erstklassige Konzertsaal im Dresdner Kulturpalast ist die Heimat der Dresdner Philharmonie. Ihr warmer und integrativer Orchesterklang kommt besonders im romantischen Repertoire zur Geltung, doch zeichnet sich das Orchester auch durch eine



stilistische Flexibilität für die Musik anderer Epochen aus. Mit zeitgemäßen Kurzkonzert-Formaten (»abgeFRACKt«, »Best of Klassik«), kreativ moderierten Familienkonzerten und einem innovativen Marketing gewinnt die Dresdner Philharmonie kontinuierlich neues Publikum. Den musikalischen Spitzennachwuchs fördert das Orchester in der Kurt Masur Akademie.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Prof. Wolfgang Hentrich
Dalia Stulgytė-Richter
Eva Dollfuß
Ute Kelemen
Antje Becker
Johannes Groth
Alexander Teichmann
Annegret Teichmann
Divna Tontić
Ulrike Preu*
Reum Yeo**
Virginia Citraro***

2. VIOLINEN

Michael Arlt*
Andrea Dittrich
Constanze Sandmann
Jörn Hettfleisch
Dorit Schwarz
Annalena Kott
Pablo Aznarez Maeztu
Sophie Schüler
Antonius Voigt
Raul Gonzalez Garcia **

BRATSCHEN

Hanno Felthaus
Beate Müller
Steffen Neumann
Joanna Szumiel
Tilman Baubkus
Janeks Niklavics
Johann Pätzold**
Danilo Malagon***

VIOLONCELLI

Konstanze Pietschmann
Simon Eberle
Clemens Krieger
Daniel Thiele
Victor Meister
Lukas Frind

KONTRABÄSSE

Prof. Benedikt Hübner
Olaf Kindel
Thilo Ermold
Matthias Bohrig
Italo Ignacio Correa Huerta

FLÖTEN

Kathrin Bätz
Claudia Rose
Lydia Küllinger**

OBOEN

Undine Röhner-Stolle
Jens Prasse
Nao Hatsumi**

KLARINETTEN

Prof. Fabian Dirr
Dittmar Trebeljahr
Klaus Jopp

FAGOTTE

Felix Amrhein
Philipp Hösli
Sophia-Elisabeth Dill**

HÖRNER

Michael Schneider
Torsten Gottschalk
Dietrich Schlät
Tillmann Schulz

TROMPETEN

Andreas Jainz
Nikolaus von Tippelskirch

POSAUNEN

Stefan Langbein
Dietmar Pester
Sebastian Rehl

TUBA

Joana Seara***

PAUKE | SCHLAGWERK

Paul Buchberger
Oliver Mills
Alexej Bröse
Cédric Gyger
Mathias Müller*
Christian Langer*

* → Gast | ** → Akademie | *** → Substitut

KONZERTVORSCHAU

SA 18. OKT 25 | 19.00 Uhr

SO 19. OKT 25 | 11.00 Uhr

KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT

SCHOSTAKOWITSCH 5

Jean Sibelius: Violinkonzert d-Moll

Dmitri Schostakowitsch: Sinfonie Nr. 5 d-Moll

Krzysztof Urbański | Dirigent

Alina Ibragimova | Violine

Dresdner Philharmonie

SO 26. OKT 25 | 18.00 Uhr

KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT

BEETHOVEN KLAVIERKONZERT

Alex Nante: >Ein feste Burg<

Orchesterkomposition über BWV 302 (*Uraufführung*)

Ludwig van Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll

Felix Mendelssohn Bartholdy: Sinfonie Nr. 5 d-Moll

>Reformations-Sinfonie<

Kent Nagano | Dirigent

Rafał Blechacz | Klavier

Dresdner Philharmonie

MI 29. OKT 25 | 9.00 und 10.45 Uhr

KULTURPALAST

DRESDNER SCHULKONZERT IM KULTURPALAST

BILDER EINER AUSSTELLUNG

Modest Mussorgski: >Bilder einer Ausstellung<

Orchesterfassung von Maurice Ravel

Omer Ein Zvi | Dirigent

Malte Arkona | Moderation

Michael Kube | Konzeption

Dresdner Philharmonie

FR 31. OKT 25 | 19.00 Uhr

KULTURPALAST

CHOR MIT ORCHESTER

TANGO-MESSE

Astor Piazzolla: >Libertango<

Wojciech Kilar: >Orawa<

Astor Piazzolla: >Oblivion<

Martín Palmeri: >Misa a Buenos Aires<

Tango-Messe für Mezzosopran, Chor, Bandoneon,
Klavier und Streichorchester

Iris Geißler | Leitung

Gabriela Vermelho | Mezzosopran

Jakub Jedlinský | Bandoneon

Kateřina Ochmanová | Klavier

Philharmonischer Chor Dresden

Philharmonisches Kammerorchester Dresden

SO 2. NOV 25 | 18.00 Uhr

KULTURPALAST

KAMMERKONZERT

DVOŘÁK UND BERNSTEIN

Aaron Copland: >Fanfare for the Common Man<

Joan Tower: >Fanfare for the Uncommon Woman<

Chou Wen-Chung: >Soliloquy of a Bhiksuni<

Antonín Dvořák: Bläuserenade d-Moll

Vito Žuraj: >Quiet, please<

Richard Strauss: Suite B-Dur für 13 Blasinstrumente

Leonard Bernstein: >West Side Story< Suite für Bläser
und Schlagzeug

Stefan Dohr | Horn und Leitung

Mitglieder der Dresdner Philharmonie

DO 6. NOV 25 | 9.00 und 10.45 Uhr

KULTURPALAST

DRESDNER SCHULKONZERT IM KULTURPALAST

DIE ABENTEUER DER KLEINEN TROMPETE

Hans Sandig: >Die Abenteuer der kleinen Trompete<

Eine klingende Instrumentenkunde für Kinder

Ulrich Kern | Dirigent

Tom Wlaschiha | Sprecher

Dresdner Philharmonie

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

BILDNACHWEISE

Wikimedia commons:
S. 3, 6, 9, 10
Nils Ole Peter: S. 12
Andrej Grilc: S. 13
Rene Gaens: S. 14
Björn Kadenbach: S. 15

Preis 3,00€

*Auch kostenlos zum Download
auf der Website der Dresdner
Philharmonie unter >Mediathek<.*

Änderungen vorbehalten.

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

EDITORIAL

Dresdner Philharmonie

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der
Zentralbibliothek (2. OG) hält
zu den aktuellen Programmen
der Philharmonie für Sie in
einem speziellen Regal am
Durchgang zum Lesesaal
Partituren, Bücher und CDs
bereit.

TEXT

Christoph Vratz

*Der Text ist ein Original-
beitrag für dieses Heft;
Abdruck nur mit ausdrücklicher
Genehmigung des Autors.*

HISTORISCHES

Recherchieren Sie
selbst in der Geschichte
der Dresdner Philharmonie!
Auf der Plattform
performance.musiconn.de
finden Sie die Daten und
Programmhefte vergange-
ner Konzerte aus der über
150-jährigen Geschichte.

REDAKTION

Joschua Lettermann

GESTALTUNG/SATZ

sorbergestaltet.de

SACHSEN



*Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der
Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird
mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des
vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.*



Dresdner
Philharmonie

BRITISH FESTIVAL

14. – 26. NOV 2025

Es wird ›Very British‹ bei der Dresdner
Philharmonie – mit Sinfonie-, Kammer-,
Familien- und Orgelkonzerten!

FR 14. NOV 2025 | 19.00 UHR
KULTURPALAST
Eröffnungskonzert 

SIR DONALD MIT BRAHMS

RALPH VAUGHAN WILLIAMS
›Fantasia on a Theme by Thomas Tallis‹

WILLIAM WALTON
Konzert für Viola und Orchester

JOHANNES BRAHMS
Sinfonie Nr. 4 e-Moll

SIR DONALD RUNNICLES | Dirigent
(*Chefdirigent*)

TIMOTHY RIDOUT | Viola
DRESDNER PHILHARMONIE

dresdnerphilharmonie.de



TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4 866 866
MO, MI, DO, FR 10 – 18 Uhr
DI, SA, SO und feiertags geschlossen
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:



[dresdnerphilharmonie.de](https://www.dresdnerphilharmonie.de)
[kulturpalast-dresden.de](https://www.kulturpalast-dresden.de)

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden



Dresden.
Dresdner

KULTURPALAST
DRESDEN